



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augspurg, 1712

10. Von seinem Nächsten muß man nicht übel reden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)



Die zehende Sinnreiche Geschichte.

Von seinem Nächsten muß man nicht übel reden.

POne Domine, ruffte David zu Gott / custodiam ori meo, & ostium circumstantia labiis meis! Verwahre/ O Herr/meinen Mund/ und verriegle meine Lefzen! Diese Bitte ist einem jeden/ wer er auch immer sey/ höchst notwendig/ in Anschauung der grossen Gefahr/ in welche man sich durch ohnbedachtsames Plaudern setzet. Dessenwegen bate der Prophet den Herrn / nicht den Mund zu vermauren / sondern mit Thür und Niegel zu verschliessen / damit er zu rechter Zeit könne eröffnet und gesperrt werden. Dann eine solche Pforten ist die zu rechter Zeit und Orth hervorgebrachte Rede / da man nehmlichen die Wort vorhero ein oder zwey mahl auf die Waagschale leget / zu folg dem Ausspruch des Heil. Bernardi, welcher ermahnet/das die Wort zweymahl von dem Verstand sollen durchsuchet werden / ehe man sie in den Mund bringet. Weithers ist zu betrachten / daß man nicht so ohngefähr hin / und ohne einzige Ursach solle reden / dann dieses wäre ein müßiges Wort-Gepräng / davon wir / vermög der Schrift / gleich wie von einem jeden müßigen Wort / werden Rechenschaft geben müssen. Ferner muß man sich hüten / den Nächsten mit seiner Zung nicht zu verletzen / massen geschrieben stehet : Wann ihr einander mit der Zung zerbeißen werdet / so sehet zu / daß ihr euch nicht miteinander auffzehret. Dessen werden

den wir sehr wohl verständiget von einer von denen Griechen entlehneten schönen Fabel.

Der Löw befande sich einsmahls unpäßlich in seiner Höhle; wurde also von allen andern Thieren/ ausgenommen den Fuchs / als ihr König besuchet. Woraus der Wolff Gelegenheit genommen/ von dem Fuchs übel bey dem Löwen zusprechen / mit folgenden Worten: Es erheisset die Nothwendigkeit/ mein Herr/ daß ich demselben dasjenige vorstelle / so mich sehr in den Harnisch gebracht/ da ich nemlichen wahrnehme die schlechte Ehrenbietigkeit/ die ihme von dem allergeringsten vierfüßigen Thier / so unter uns aufwachset / ich vermeyne den Fuchsen/ erwiesen wird / angesehen alle Thier / wie ich sehr genau hab beobachtet / denselben besuchet/ der Fuchs hingegen allein ist zuruck geblieben. Ich beschwere die Götter / daß so mir ein gleiches widerfahren sollte / will ich selbst solche eurer Königlichen Person zugefügte Unbild rächen. Pflegt man also mit den höchsten Fürsten umzugehen! ist das die Ehr und die Hochachtung / so man denen von den Göttern zu Ober-Häupter aufgestellten Fürsten zuleget! Und ob schon das Alter allein solle den Tod verursachen/ werd ich dahin beflissen seyn/ diese Unbild so nachtrücklich zu ahnden/ daß es zum Beyspiel aller unserer Nachkömmlingen dienen solle. Der Wolff hatte kaum ausgeredet / so erschiene der Fuchs ebenfalls bey dem Löwen / seine Heimsuchung abzustatten / nach dem er vorhero bey der Thür alles dasjenige gehöret/ was der boßhafte Wolff wider ihn ausgestossen. Der Fuchs wurde bey dem Eintritt in die Höhle von dem Löwen sehr schlecht aufgenommen / welcher nicht nur allein mit saurem Gesicht / sondern mit hundert Schmah-Worten/ und andern spöttlichen Berachtungen / mit grosser Wuth und schaumenden Zorn ihme vorwarffe / daß er allein Zeitwehrender so langwierigen Franckheit sich nicht gewürdiget hätte / seinen Fürsten

sten und Herrn zubefuchen / da inmittels alle Thier ohne
Ausnahm ihre Schuldigkeit bey ihm abgestattet hätten.
Welches der listige Fuchs mit ruhigem Gemüth folgender
massen beantwortet: Mein Herr / wann er geruhen wird /
mir zu erlauben / meine dißfalls gehabte Bewegungs- Ur-
sachen bezubringen / und demselben gütiges Gehör gönnet /
lebe der Hoffnung / daß sich dero wider mich gefaster Unwil-
len bald wird zufriden stellen / dann man wird erkennen / daß
ich ohngeacht der geringste von euren Vasallen / nichts desto
weniger derjenige seye / welcher gegen euer Königlichen
Person und dessen Wolfart gänzlich geneiget ist ; Da-
hero wird er sich belieben lassen zuvernehmen / daß ich des-
wegen meine schuldige Aufwartung noch nicht abgestattet /
weilen mir die schwere und gefährliche Kranckheit meines
Königs und Herren sehr zu Herzen gangen / und der Ur-
sachen halber hin und her gereiset / von denen flügsten und
verständigsten Thieren Rath einzuhohlen / welches das
kräftigste Mittel wäre / die vorige Gesundheit wiederum
zuerlangen / die ich höher schätze als meine eigene / und vor
welche ich alles mein Blut aus den Aderen wolte lassen ;
da mir dann alle einhelliglich eingerathen / daß das kräftig-
ste und bewertiste ja einzige Mittel seye / vor das Ubel / so
euch kräncket / die dem lebendigen Wolff abgeschundene
Haut / in welche / wann ihr euch woll warm einwicklet /
werdet ihr alsobald die alte Gesundheit wiederum erlangen /
ja eine weit bessere / als ihr vor dem franck werden gehabt
habt. Der Fuchs hatte bey dem Löwen kaum dieses Wort
gethan / so setzte derselbe dem Wolff / ohne ihm zur Flucht
einige Zeit zuvergönnen / die Klauen in den Pelz / und
wirgte ihn in einem Augenblick / damit er sich dessen Haut /
zu einem von dem Fuchsen vorgeschlagenen Gesundheits-
Mittel bedienen könnte. Über welches Mehgen und über
dessen Tod der Fuchs lachte / sprechend : Also muß man

